

Quartierschulinitiative: Nein-Komitee gegründet

Thun Politikerinnen und Politiker aus allen Parteien machen mit einem neuen Komitee Front gegen die Quartierschulinitiative.

Am 24. Januar lehnte der Stadtrat die «Thuner Quartierschulinitiative: Für eine verlässliche Schulraumplanung – Für den Erhalt von Quartierschulen» einstimmig und ohne Gegenstimme ab. Nun hat sich ein breit abgestütztes Komitee «Quartierschulinitiative – Nein!» gebildet. «Auch wenn das Anliegen der Initiantinnen und Initianten, mit einer verlässlichen Schulraumplanung zum Erhalt der Thuner Quartierschulen beitragen zu wollen, auf den ersten Blick sympathisch und nachvollziehbar erscheint, so verfolgt diese Forderung aus Sicht des Komitees «Quartierschulinitiative – Nein!» in erster Linie Eigeninteressen», teilte das Komitee gestern mit.

Wenn etwa in einem Quartier mit wenig Kindern inskünftig kleine Klassen geführt werden müssten, so müsste dies an anderen Schulstandorten mit grösseren Klassen kompensiert werden. «Für eine Mehrheit der Thuner Schülerinnen und Schüler kann die Annahme der Initiative somit zu gravierenden Nachteilen führen», schreibt das Komitee.

Das Komitee «Quartierschulinitiative – Nein!» steht unter der Leitung der Stadträtinnen Katharina Ali-Oesch (SP) und Barbara Klossner (SVP) sowie der Stadträte Alois Studerus (CVP) und Reto Vannini (BDP). Im Weiteren gehören dem Komitee Mitglieder aus allen im Thuner Stadtrat vertretenen Parteien an. Ausserdem wird das Komitee von allen Fraktionen unterstützt. Die Abstimmung über die Initiative war auf den 17. Mai angesetzt, ist inzwischen wegen Corona aber verschoben worden. (pd/mi)

Weitere Infos auf www.quartierschulinitiative-nein.ch

Frau beraubt – Zeugen gesucht

Brienz Am Dienstag meldete eine junge Frau der Kantonspolizei Bern, dass sie am Wochenende in Brienz beraubt worden sei. Wie die Behörden mitteilen, sei die Frau am Samstag gegen 22 Uhr an der Seestrasse im Bereich Forsthaus entlang des Brienzsees unterwegs gewesen, als sie von zwei Männern angesprochen wurde. Die Frau wurde von den Tätern bedroht, tätlich angegangen, beraubt und dabei leicht verletzt. Die Männer entfernten sich schliesslich zu Fuss in Richtung Campingplatz. Sie sind gemäss Aussagen beide etwa 25 bis 30 Jahre alt, 175 bis 180 Zentimeter gross, von heller Hautfarbe und normaler Statur. Einer der Täter hatte dunkle, längere Haare und trug einen Dreitagebart. Der zweite Gesuchte hatte kurze schwarze Haare. Beide Männer sprachen Berndeutsch.

Die Kantonspolizei Bern sucht im Rahmen der Ermittlungen unter der Leitung der Regionalen Staatsanwaltschaft Oberland Zeugen. Personen, die Angaben zur Täterschaft machen oder anderweitig sachdienliche Hinweise geben können, werden gebeten, sich unter der Nummer 033 224 86 31 zu melden. (aka/pd)

Fernunterricht als Chance nutzen

Bildung Klang und Ton auf Distanz: In Zeiten von Corona ist alles anders – auch bei der Musikschule Region Thun. Sie hat auf Fernunterricht umgestellt.

Franziska Streun

Wo üblicherweise Melodien von Violinen, Flügeln und Trompeten durch die barocke Villa auf dem Bonstettengut im Gwatt schwingen und Kinder durch die Gänge rennen, ist es mucksmäuschenstill. Die Musikschule Region Thun (MSRT) ist seit dem 16. März wie alle Schulen zu Corona-bedingt. «Wie es nach den Frühlingsferien weitergeht? Das zu wissen, wäre hilfreich – doch auf die Antwort auf diese Frage müssen wir aus verständlichen Gründen noch warten», sagt Christie Stoll Ogg. Die Leiterin sitzt an ihrem Arbeitsplatz, eine Ausnahme in diesen Tagen.

Nur kurz sei sie vor Ort, weil sie Unterlagen hole. Ansonsten gilt auch für die ausgebildete Schulleiterin und Flötistin, was aktuell für alle gilt: Homeoffice und Fernunterricht, ob via Whatsapp, Videokonferenz oder Feedback-Telefonaten, um drei Beispiele zu nennen.

70 Lehrkräfte, 1100 Kinder

Christie Stoll Ogg und ihr Team betreuen in dieser Zeit, in der fast alles anders ist, von zu Hause aus um die 70 Lehrpersonen, die verteilt über die Schweiz leben und ebenfalls von daheim aus circa 1100 Schülerinnen und Schüler der MSRT aus über 40 umliegenden Gemeinden in rund 900 Einheiten unterrichten. Abgesagt sind einzig Zusatzangebote wie die Orchester- und Gruppenaktivitäten, bei denen die Bestimmungen des BAG nicht eingehalten werden können.

Nebst der Dreiflügelanlage, die ein Patrizierlandgut ist und gern Schlösschen Bellerive genannt wird, sind auch jegliche auswärtigen Räume der MSRT geschlossen. Solche nutzt die Musikschule üblicherweise in allen fünf Trägergemeinden Thun, Spiez, Steffisburg, Oberhofen und Hilterfingen.

Individuell abgestimmt

«Den Lernstoff vermitteln wir den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen inhaltlich möglichst unverändert – je nach digitaler Infrastruktur», sagt Stoll Ogg. Es sei bemerkenswert, wie innovativ und motiviert sich alle



Gitarrenlehrer Jonas Simonis während des Zoom-Unterrichts mit einem seiner Schüler, Maël Roggli. Foto: PD

auf die veränderten Bedingungen einliessen. Anfänglich sei es mit den Inhaltsformen schon eine Herausforderung gewesen, doch langsam würden sich die neuen Varianten einspielen (vgl. auch Kontext).

«Bei den Lehrkräften sind die Voraussetzungen unterschiedlich. Auch sind die meisten Kinder digital ausgerüstet, jedoch mit anderen Systemen», weiss die Schulleiterin. «Doch letztlich finden praktisch alle Beteiligten stets flexible Lösungen, die sowohl auf ihre Situation als auch ihre Instrumente und Musikstile von Jazz über Pop bis Klassik abgestimmt sind.» Dazu gehöre der Unterricht mit den am häufigsten gespielten Instrumenten wie Gitarre und Klavier genauso wie mit allen anderen Instrumenten von Alphorn bis Xylofon.

Im Normalbetrieb nutzen

Ob Violinlektion per Facetime oder Onlinemusiktheorie: Die

Instrumentallehrkräfte, die ansonsten von überall her ins Gwatt pendeln, setzen alles daran, das Beste aus der Situation herauszuholen: «Wir entdecken fast täglich Neues und optimieren den Fernunterricht laufend», sagt Christie Stoll Ogg. Obwohl es eine geringere Anzahl neuer Schülerinnen und Schüler für das nächste Semester zur Folge haben könnte, sei das Team positiv eingestellt.

«Natürlich hoffen wir sehr, dass wir nach den Frühlingsferien den Präsenzunterricht vor Ort wieder abhalten dürfen», betont die Musikschulleiterin. «Sollte dies nicht möglich sein, werden wir auch in den Wochen nach den Ferien das Beste aus der Situation machen und bestmöglich aus der Ferne unterrichten.» Sie alle seien froh, dass die meisten Schülerinnen und Schüler bislang vorbildlich bei dieser Unterrichtsform mitmachen. «Auch die meisten Eltern zeigen

Verständnis für die besondere Situation, die uns alle ereilt hat.»

Besuchen statt Schnuppern

Wie es in den nächsten Wochen und insbesondere nach den Frühlingsferien weitergeht, entscheidet das BAG beziehungsweise die Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern in Absprache mit dem Dachverband der Musikschulen. «Wir hoffen, dass das unser Schulwesen von ihnen optimal unterstützt werden wird», sagt Christie Stoll Ogg, «und dass wir in der geplanten Besuchswoche im Juni neue Schülerinnen und Schüler dazu gewinnen und aus der jetzigen Notlage einen Vorteil gewinnen.»

Für die Musikschule sei die aktuelle Situation deshalb auch eine Chance: «Vielleicht», blickt die Leiterin nach vorn, «werden wir künftig den Präsenzunterricht sogar um das eine oder andere Element des aktuellen Fernunterrichts ergänzen.»

Besuchs- statt Schnupperntag

Der Corona-Krise zum Opfer fiel auch der jährliche Schnupperntag der Musikschule Region Thun vom 7. März. «Dies ist der für uns wichtigste Anlass, um neue Schülerinnen und Schüler zu gewinnen», sagt Schulleiterin Christie Stoll Ogg. Als Ersatz ist vom 8. bis zum 13. Juni eine Besuchswoche an den unterschiedlichen Unterrichtsstandorten vorgesehen.

«Die Idee ist, dass Interessierte regulären Unterrichtslektionen unserer Lehrpersonen beiwohnen und Beratungsgespräche in Anspruch nehmen», ergänzt Marc Wagner, als Schulleitungsmitglied zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und zugleich Gitarrenlehrer im Team. Sofern diese Woche wie erhofft und erwartet stattfinden kann, wird ab dem 1. Juni das genauere Programm aufgeschaltet werden. (sft)

Die Eigenverantwortung nimmt zu

Eine Umfrage zeigt, dass der Fernunterricht an der Musikschule Region Thun positiv bewertet wird. Daniel Chmelik, Lehrperson für Saxofon, nutzt ihn als Chance: «Ich kann Dinge ausprobieren, die sonst unmöglich wären.» Zudem werde die Eigenverantwortung gefördert. «Ich stelle Notenmaterial digital zur Verfügung, zu welchem die Kinder die zweite Stimme spielen.» Sie senden ihre Aufnahme zur Beurteilung per Handy zurück. «Das funktioniert trotz verminderter Hörqualität gut.»

Jonas Simonis, der elektrische und akustische Gitarre lehrt, arbeitet schon länger mit direktem und indirektem Unterricht. «Die Kinder tragen sich online für eine Kontaktzeit per Skype oder Zoom ein.» Durch die Ver-

zögerung im Videochat sei es allerdings unmöglich, live mitzuzählen oder gemeinsam zu spielen. «Das ist sonst im direkten Unterricht ein zentraler Punkt.»

Video, Whatsapp und Mail

Schlagzeuglehrer Oliver Schär arbeitet ähnlich. «Die Kinder schicken mir Videos von ihrem Übungsspiel über Whatsapp oder Mail, und ich gebe ihnen Feedback.» Insgesamt sieht er im Fernunterricht ebenfalls eine Chance: «Die Kenntnisse über Werkzeuge wie etwa Dropbox, Skype-Accounts und Verzögerungen bei Livechats werden auch später von Vorteil sein.»

Esther Hauenstein, Lehrperson für Klavier, unterrichtet trotz den digitalen Hilfsmitteln gröss-

enteils in Videoanrufen. «Das erhält den persönlichen Kontakt und Austausch aufrecht.» Zudem verschicke sie Notenmaterial oder Aufgabenblätter. «Auch sende ich den Kindern Aufnahmen von Klavierwerken mit Höraufgaben, Informationen zu den Komponisten und zur jeweiligen musikhistorischen Epoche.»

Gitarrenschüler Maël (15) gefällt, dass er das Lernen flexibler einteilen kann. Sarina (10) liebt beim Fernunterricht mit ihrer Querflötenlehrerin Mirjam Kühni: «Ich kann mehr Verantwortung übernehmen.» Julia (9) würde ihrer Klavierlehrerin gern vorspielen. «Doch es ist auch witzig, in ihr Wohnzimmer schauen zu können.»

Franziska Streun

So finanziert die Schule die Lektionen

Die Musikschule Region Thun (MRST) ist dem kantonalen Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung angegliedert. Ihr Trägerverein, der sich aus den fünf Gemeinden Thun, Spiez, Steffisburg, Oberhofen und Hilterfingen zusammensetzt, wird durch Markus Seiler aus Spiez präsiert. Die Finanzierung der MSRT richtet sich nach dem Musikschulgesetz des Kantons Bern: Dieser übernimmt 30 Prozent der finanziellen Aufwände. «Die Restkosten», erläutert Christie Stoll Ogg, Leiterin der Musikschule Region Thun, «werden ungefähr je hälftig von den Gemeinden und durch die Schulgeldbeiträge finanziert.»

Im Kanton Bern gibt es 28 anerkannte Musikschulen; die umliegenden sind Oberland Ost in Interlaken, Unteres Kandental-Simental (Musika) und Saanenland-Obersimmental. «Wie alle sind

auch wir durch einen Leistungsvertrag mit dem Kanton gebunden und wie alle Volksschulen ebenso an die aktuellen Vorgaben», sagt Stoll Ogg. «Wir stehen zudem über den Dachverband der Musikschulen, kurz VBMS, miteinander in Kontakt und tauschen uns über die Erfahrungen aus.»

Aktuell unterrichtet die MSRT um die 1100 Kinder im schulpflichtigen Alter sowie 70 Erwachsene. Bei Normalbetrieb kommen rund ein Dutzend Kinder im Vorschulalter dazu. Die rund 70 Instrumentallehrkräfte verfügen alle über ein Masterdiplom einer Hochschule und sind je nach Instrument und Nachfrage in einem Pensum zwischen 10 und 80 Prozent angestellt – im Durchschnitt zwischen 30 und 40 Prozent. (sft)

www.msrtun.ch